

# ... aus dem EFODON e.V.

## 25 Jahre EFODON e.V.

Wie die Zeit vergeht! Dieses Jahr feiert der EFODON e. V. sein 25-jähriges Bestehen, worauf wir mit Recht stolz sein können! Bei der Gründung am 13. Oktober 1990 in Rüsselsheim wagte noch keiner der damaligen Gründungsmitglieder daran zu glauben, dass der Verein so lange bestehen würde. Man machte sich keine Illusionen und wollte froh sein, wenn der Verein fünf bis sechs Jahre durchhalten würde. Und zugegebenermaßen hatten wir auch einige recht turbulente Zeiten, in denen die Existenz des Vereins fast auf der Kippe stand.

Von den Gründungsmitgliedern ist heute nur noch Gernot L. Geise übrig geblieben (seit 2010 Erster Vorsitzender).

Wie kamen wir eigentlich auf die Idee, einen Verein zu gründen, und noch dazu einen, der die wissenschaftliche Gemeinnützigkeit beansprucht?

Ein Großteil der Gründungsmitglieder stammte aus der sogenannten Präastronautik-Szene. Doch irgendwann kam der Zeitpunkt, an dem eine Reihe Präastronautik-Interessierter unzufrieden wurden, denn alles schob man Außerirdischen in die „Schuhe“, doch schlagende Beweise fehlten. Es gab auch keine neuen Aspekte, von Jahr zu Jahr wurde das einmal Gefundene nur wiedergekaut.

So beschlossen auf dem „One-Day-Meeting“ der AAS in Zürich im Jahre 1990 eine Handvoll unzufriedener Individualisten, selbst aktiv zu werden. Ziel war, einen Verein zu gründen, ursprünglich mit der gleichen Zielrichtung wie die Präastronautik, aber dort weiterzumachen, wo die Präastronautik stehengeblieben war.

Am 13. Oktober 1990 kamen in Rüsselsheim sechzehn Personen zusammen, die als Gründungsmitglieder des Vereins fungieren wollten. Wir hatten für den Verein noch keinen



*Es ist vollbracht! Die Gründungsmitglieder des neu gegründeten Vereins EFODON e. V., Europäische Gesellschaft für frühgeschichtliche Technologie und Randgebiete der Wissenschaft. Von links nach rechts, hinterste Reihe: Thomas Eickhoff, Jörg Benecke, Thomas Riemer, Alfons Hillmann, Torsten Reckmann, Reinhold Brück. Mittlere Reihe: Hans-Werner Wolf, Claudia Bungard, Gabriele Stähler, Elvira Brück, Martine Brassens, Peter Schellenberg, Marc Theobald. Davor: Gernot L. Geise.*

Namen, keine Satzung, keine Erfahrungen mit einem Verein oder mit Vereinsführung, aber den festen Willen, erfolgreich zu sein.

Nach einem quälend langen Tag bis in die späte Nacht, voller heißer Diskussionen, standen endlich der Vereinsname, die Satzung und die Vorstandsmitglieder fest.

Seit der Vereinsgründung haben wir viel getan:

### Das EFODON-Projekt „Holzhausen“

Das erfolgreichste Projekt war das bereits 1991 bei der Jahrestagung in Rüsselsheim ins Leben gerufene „EFODON-Projekt ‚Holzhausen‘“. Die erste Thematik, die wir damit angingen, waren die – in offiziellen Kreisen bis heute – ungelösten Rätsel um die sogenannten Keltenschancen. „Holzhausen“ deshalb, weil die Initiatoren des Projekts, Reinhold Lück und Thomas Riemer, feststellten, dass sich merkwürdigerweise bei allen untersuchten Örtlichkeiten mit dem



Namenszusatz „Holz“ Keltenschanzen befinden.

Es folgten Untersuchungen von Keltenschanzen, auch bei den EFODON-Exkursionen nach Frankreich, beispielsweise nach Les Baux, Avignon oder Alésia.

Die Ergebnisse dieser Untersuchungen ergaben ein ganz neues Bild der Keltenschanzen, wie es der Archäologie bisher unbekannt ist. Sie flossen später in das ausführliche Buch „Keltenschanzen und ihre verborgenen Funktionen“ ein, das auf dem deutschen Markt einzigartig ist, weil darin nicht nur viele untersuchte Schanzen gezeigt werden, sondern die durch unsere Untersuchungen festgestellte Funktionsweise der Schanzen verständlich dargelegt werden.

Schanzen waren nicht etwa irgendwelche „Ritualplätze“ oder „Bauerngehöfte“, wie es heute noch vereinzelt behauptet wird, sondern höchst technische Anlagen zur Beeinflussung und Harmonisierung des Wetters! Auf solche Aussagen käme jedoch kein Archäologe ...

### Die Schanzen von Moosinning

Die Gemeindeverwaltung von Moosinning trat 1995 unter seinem 1. Bürgermeister G. Ways mit der Bitte an uns heran, die Umgebung des Ortes zu untersuchen, ob hier eventuell schutzwürdige Keltenschanzen vorhanden seien. Daraus entwickelte sich ein wochenlanges Untersuchungsprogramm. Über die Thematik informierten wir die Bevölkerung durch einen Videofilm und Vorträge über Keltenschanzen.



Die Reste des Walls der von uns gefundenen Schanze 1 von Moosinning (1995).



Untersuchung einer Keltenschanze bei Zell (Niederbayern).

Als Untersuchungsergebnis konnten wir sechs Keltenschanzen nachweisen, bei denen teilweise noch Wall und/oder Graben vorhanden waren. Das Untersuchungsergebnis veröffentlichten wir schließlich in dem Büchlein „Keltenschanzen bei Moosinning“, das in Moosinning an der Schule als Lehrmaterial verteilt wurde und zu dem Herr Ways ein Vorwort schrieb.

### Das keltische Nachrichtensystem

Im Zuge der Keltenschanzen-Thematik des „Holzhausen“-Projektes stießen wir auf eine weitere keltische Errungenschaft: auf das ehemalige keltische Nachrichtensystem, das wir recht gut lokalisieren konnten und bei dem wir uns im Nachhinein wunderten, warum es so nachhaltig aus der Erinnerung getilgt worden ist, dass niemand mehr etwas davon weiß. Die Erklärung lag auf der Hand: Nach der Zwangschristianisierung des keltischen Reiches wurde das Nachrichtensystem von den Siegern, so gut es ging, vernichtet. Allerdings wendeten sie die erbeutete Technik dann selbst an – teilweise bis Anfang des 20. Jahrhunderts (beispielsweise im Kloster Andechs) –, natürlich unter Ausschluss der Öffentlichkeit.

Die ehemaligen Betreiber dieses Nachrichtensystems, das auf Lichtsignalen basierte, wurden von den neuen Machthabern „verteufelt“, d. h. mit Satan gleichgestellt. Die „Teufel“ – die Betreiber der Signalstationen (heute würden wir „Nachrichtentechniker“ sagen) – waren ursprünglich keinesfalls „teuflisch“, sondern übten einen

durchaus angesehenen Beruf aus. Im Mittelhochdeutschen Wörterbuch steht es noch: Teufel = „Waldmensch“, und keinesfalls Satan.

Neben dem Betreiben der Signalstation versahen diese auch Schmiedearbeiten sowie die ungeliebten Totengräberarbeiten. Der Teufel verbrannte Menschen, allerdings nur tote. Hat sich schonmal einer der Archäologen gefragt, wo die Toten in den unzähligen ergrabenen Urnen verbrannt wurden?

Die Funktion der Lichtsignal-Übermittlung erprobten wir durch eine ganze Reihe von praktischen Tests, teilweise auch an Original-Ludrenplätzen, wie



Der Teufel in der Hölle, sprich: Der Ludrenmann am Ludrenplatz, 1994 durch den EFODON e. V. im Schongauer Stadtmuseum nachgestellt.

wir die Signalstationen nennen. Die gefundenen Reste der Signalstationen lagen immer in guter Sichtverbindung zueinander. Die ältesten Kirchen stellen nicht etwa Sakralstätten dar, sondern ehemalige Signalstationen, deren Türme heute noch in Sichtverbindung stehen.

Dabei stellte es sich auch heraus, dass jeder keltische Krieger eine Art „Steinzeit-Händi“ mit sich führte, mit dem er über kürzere Distanzen per Lichtsignal Meldungen verschicken konnte. Dazu benötigte er nicht mehr als das, was die Archäologen bei ihren Ausgrabungen als Ausrüstungsgegenstände (fast) eines jeden Kriegers vorgefunden haben: ein bauchiges Glasfläschchen (das von den Archäologen als Behälter für Duftöl o. ä. bezeichnet wird). Dieses wurde im Einsatzfall mit Wasser gefüllt (im Zweifelsfall funktioniert es auch mit Urin). Weiterhin wurden Zunder und ein Feuerstein (o. ä.) benötigt, um eine Flamme zu erzeugen, die hinter das Fläschchen gehalten wurde. Der Lichtkegel wird durch die Lichtbrechung des Fläschchens verstärkt und geradeaus gerichtet, ähnlich wie bei einer Taschenlampe. Der Effekt ist frappierend, es kann jeder selbst ausprobieren. Es würde auch aus heutiger Sicht eine einfache Möglichkeit bieten, geräuschlos und zielgerichtet Nachrichten auszutauschen.

Unsere Vorfahren werden in den Geschichtsbüchern jedoch immer als dumme, unwissende Barbaren dargestellt, die weder Lesen noch Schreiben konnten. Von solchen Menschen kann selbstverständlich nicht erwartet werden, dass sie durch Lichtsignale irgendwelche Nachrichten austauschen konnten. Andererseits passte in das Bild das alte Ogham-Alphabet hinein, das bis zum heutigen Tag von den Archäologen nicht richtig einzuordnen ist, denn es besteht wie unser Morse-Alphabet aus Strichen und Punkten. Was lag näher, hierin das Morse-Alphabet der Kelten zu erkennen!

Die Erkenntnisse über das keltische Nachrichtensystem wurden in dem Buch „Das keltische Nachrichtensystem“ festgehalten.

In Schongau präsentierten wir 1994 in einer Ausstellung im Stadtmuseum im Zuge der Ausstellung „Der Teufel in Vergangenheit und Gegenwart“ den Nachbau eines Ludrenplatzes sowie 1995 eine Darstellung der weisen Frauen, der Hexen (Hagediessen).



*Externsteine: Blick durch das Gucklock über dem „Altar“ im Sazellum. Von hier aus kann man den nächstgelegenen Ludrenplatz bei der Fissenknicker Mühle, etwa sieben Kilometer Luftlinie entfernt, sehen (Pfeil). Bei Dunkelheit probierten wir praktisch, ob eine Lichtsignalverbindung mittels Kerze und „Schusterkugel“ zwischen beiden Punkten möglich ist. Die Versuche verliefen erfolgreich!*

### **Die EFODON-Grabung in Riedhausen/Seehausen**

Im Jahre 1992 hatte der EFODON e. V. eine seiner spektakulärsten Aktivitäten: Wir durften auf einem Grabhügel im Ortskern von Seehausen, Ortsteil Riedhausen bei Murnau (Bayern), eine

Grabung durchführen, weil das Gelände bebaut werden sollte. Wir führten die Grabung fachmännisch durch und füllten eine ganze Garage mit Artefakten und Funden, sauber in Plastiktüten gefüllt und beschriftet. Weiterhin legten wir dort die längste bekannte



*Teil der längsten Grenzsteinreihe Bayerns, 1992 freigelegt und dokumentiert durch den EFODON e. V. in Riedhausen bei Murnau. Doch die beamteten Archäologen sagten: „Hier ist nichts!“ ...*

Grenzsteinreihe Bayerns frei. Doch die zuständigen Archäologen behaupteten, dort sei nichts zu finden ... Mehrere Zeitungsberichte über diese Aktivitäten zeigten Resonanz und mehrten den Bekanntheitsgrad unseres Vereins.

### Exkursionen

Der EFODON e.V. veranstaltete in dieser Zeit eine ganze Reihe von Exkursionen, zu denen Mitglieder und auch Nicht-Mitglieder eingeladen waren.

Im Zuge des „Projektes ‚Holzhäuser‘“ besichtigten wir Keltenschanzen. In Verbindung mit Jahreshauptversammlungen war meist eine Museumsbesichtigung o. ä. organisiert.

Unsere ehemaligen Mitglieder *Ronald Orlogi*, *Martin Becker* und *Leo Berlach* organisierten mehrere Exkursionen in Niederbayern sowie im norddeutschen Raum, betreffend die Themen Keltenschanzen und Megalithanlagen. Unser Mitglied *Paul-Detlef Schmidt* organisierte erfolgreich einige Exkursionen nach Niederbayern („Treffen der Keltenfreunde“). Weitere Exkursionen organisiert unser Mitglied *Wilfried Augustin*.

Nicht zu vergessen auch die Zusammenarbeit mit dem ehemaligen Verein „Celtica Vips“, die Besichtigung der prähistorischen Monumente bei Sternenfels und auf dem Marsberg bei Würzburg-Randersacker, den wir mehrfach besuchten.

In jüngerer Zeit veranstalteten wir Exkursionen nach Ägypten, in den Südschwarzwald, nach Mallorca, Menorca und Frankreich (Carnac), und es werden nicht die letzten bleiben.

### Öffentlichkeitsarbeit

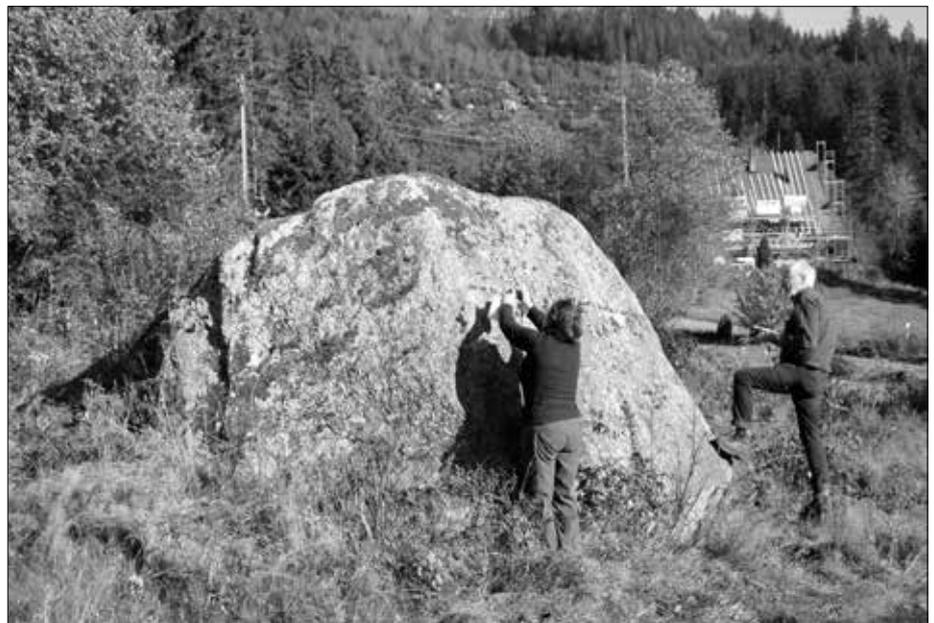
Seit 1994 haben wir als Sprachrohr unser interdisziplinäres SYNESIS-Magazin, das sich nach wie vor großer Beliebtheit erfreut und inzwischen bei der 131. Ausgabe angelangt ist.

Im Internet sind wir seit den Neunzigern mit einer eigenen Homepage vertreten ([www.efodon.de](http://www.efodon.de)), in deren Online-Archiv Beiträge aus unseren Publikationen veröffentlicht werden. Weiterhin wird unser Veranstaltungskalender gern besucht.

Ebenfalls seit 1994 veröffentlichen wir sporadisch Bücher. Daraus ergab sich seit 2002 die Zusammenarbeit mit dem Michaels Verlag in Peiting, in dessen Verlagsprogramm wir eine ganze Reihe von Büchern als „Edition EFODON“ veröffentlichten, die jedoch inzwischen alle vergriffen sind.



*Menorca 2014: Messungen am Talaiot de Trebalúger.*



*Südschwarzwald 2014: Messungen und Untersuchungen an einem Findlingsstein (Blasiwald).*

In den ersten Jahren veranstaltete der EFODON e. V. regelmäßig Jahrestagungen mit Vorträgen. Meist waren diese Tagungen mit der Besichtigung interessanter Objekte verbunden, beispielsweise in Benediktbeuern eine Besichtigung des Klosters und des Meierhofes, oder in Horn-Bad Meinberg der Externsteine. Mit dem Wegfall der Jahrestagungen etablierten sich verschiedene regionale „Stammtische“, wovon heute nur noch der Münchener EFODON-„Stammtisch“ aktiv ist, mit monatlichen Veranstaltungen und Vorträgen (jeweils am dritten Freitag).

Dieser kleine Rückblick auf fünf- und zwanzig Jahre EFODON e. V. kann

selbstredend nicht alles auflisten, was an Aktivitäten unternommen wurde. Es soll nur ein kleiner Überblick über eine schöne Zeit mit dem Verein sein, in der wir viel erlebt und gelernt haben, und in der wir zu vielen neuen Erkenntnissen gekommen sind.

Allen Mitgliedern, die bei uns geblieben sind, insbesondere denjenigen der ersten Stunden, sei für ihre Treue ganz herzlich gedankt!

Der EFODON e. V. wird auch weiterhin aktiv seinen satzungsgemäßen Statuten zu folgen. Es wird bestimmt auch zukünftig eine interessante Zeit werden!

(Gernot L. Geise)